

Early Life Care

Frühe Hilfen rund um Schwangerschaft, Geburt und erstes Lebensjahr

Das Bildungs- und Konferenzzentrum St. Virgil Salzburg¹ und die Paracelsus Medizinische Universität² sind eine Kooperation eingegangen, um als Träger/-in eine multiprofessionelle und interdisziplinäre Weiterbildung mit akademischem Abschluss möglich zu machen. Es werden damit Vertreter/-innen all jener Berufsgruppen angesprochen, die Eltern bzw. Familien in den Lebensphasen Schwangerschaft, Geburt und erstes Lebensjahr Unterstützung zur Alltagsbewältigung anbieten.

Das Thema »Frühe Hilfen« hat in den letzten Jahren starkes gesundheitspolitisches Interesse gewonnen, und die Zahl der Initiativen in diesem Bereich hat sich stark vermehrt.

Der im Herbst 2015 in Salzburg und Wien startende Lehrgang legt den Fokus auf die vernetzte Vorgangsweise aller beteiligten Berufsgruppen, die daran arbeiten, die Umfeldbedingungen für die gedeihliche Entwicklung von Kindern bestmöglich auszurichten. Nur so können sich deren Potenziale für gelingendes Leben und konstruktive Lebensperspektiven optimal entwickeln.

Damit diese gemeinsamen Anstrengungen vermehrt umgesetzt werden können, braucht es nicht nur kooperatives Arbeiten, sondern auch vernetztes Lernen aller am Beginn des Lebens tätigen Personen. Dies will Early Life Care durch das interdisziplinäre Weiterbildungsangebot für die unterschiedlichen Professionen erreichen und damit die multiprofessionelle Zusammenarbeit und Kommunikation fördern.

Die Lehrgänge tragen bei zur:

- Verbesserung der Unterstützungsangebote im Hochrisikobereich
- Verbesserung der Primärprävention
- Bedarfsorientierten Begleitung von Schwangeren, Eltern und Familien, um hier eine Lücke im Bereich der prä- und perinatalen Gesundheitsversorgung zu schließen

early life care

- Entwicklung von Perspektiven, die zu einer Verankerung von kooperativen, interdisziplinären Unterstützungssystemen führen und damit eine Verbesserung der Early-Life-Care-Versorgung ermöglichen
- Entwicklung und Vernetzung eines abgestuften lokalen, regionalen und überregionalen Systems von mobilen Einrichtungen und überregionalen Kompetenzzentren mit multiprofessionellen Teams.

Mit Early Life Care wurde ein Angebot zur wissenschaftlichen Weiterbildung geschaffen, das dem Wissenstransfer zwischen den beteiligten Disziplinen und dem Austausch zwischen den Professionen dient. Daher kann der Lehrgang zur beruflichen Weiterbildung aber auch als wissenschaftliches Studium besucht und abgeschlossen werden.

Multiprofessionell und international

Dieser interdisziplinäre Ansatz ist bislang einmalig in Europa. Das Zusammenwirken der Berufsgruppen sichert die bestmögliche Unterstützung werdender Eltern und ist eine optimale

Förderung der Kinder, was sich auf die Lebensqualität und Gesundheit bis ins Erwachsenenalter auswirkt. Durch die Förderung der fachlichen und sozialen Handlungskompetenz der betroffenen Berufsgruppen wird die Zusammenarbeit in und zwischen den stationären, ambulanten und mobilen Handlungsfeldern verbessert.

Dem Ansatz entspricht auch die Internationalität der Studierenden sowie der Lehrpersonen (v.a. aus Österreich, Deutschland, Schweiz, Südtirol).

Das siebensemestrige Angebot rund um das Thema »Frühe Hilfen« richtet sich u.a. an Mediziner/-innen und Hebammen, Pflegepersonen und Therapeuten/-innen, Berater/-innen sowie Psychologen/-innen, Sozialarbeiter/-innen und Pädagogen/-innen.

Early Life Care-Akademie

Die Beschäftigung mit den Themen rund um Schwangerschaft, Geburt und erstes Lebensjahr findet nicht nur im Rahmen des Universitätslehrgangs statt. Die einzelnen Lehrgangsstufen können auch als berufliche Fortbildung besucht werden. Damit bietet die »Early Life Care-Akademie« die Möglichkeit, sich gezielt Fachkompetenzen anzueignen. Auf diese Weise wird vielen Interessierten eine Auseinandersetzung mit den für sie besonders wichtigen der vielfältigen Themenstellungen möglich gemacht.

Leitung des Universitätslehrgangs:

- Prim. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Sperl, Vorstand der Universitätsklinik für



Das Bildungs- und Konferenzzentrum St. Virgil

Kinder- und Jugendheilkunde Salzburg

- Kanzler Dr. Michael Nake, Mitglied der Universitätsleitung der PMU
- Mag. Michaela Luckmann, Projektleiterin St. Virgil Salzburg
- Prof. Mag. Peter Braun, Direktor St. Virgil Salzburg
- Mag. Sabine Revers, Studiengangsleiterin

Wissenschaftliche Leitung:

- Prof. Dr. Thorsten Fischer, Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Vorstand der Universitätsklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Salzburg
- PD Dr. Mechthild Gross, Hebamme, Krankenschwester und Diplompsychologin; Leitung AG Hebammenwissenschaft an der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe; Leiterin des Europäischen Masterstudiengangs für Hebammenwissenschaft an der Medizinischen Hochschule Hannover
- Prof. Dr. Barbara Juen, Klinische Psychologie, Entwicklungspsychologie; Institut für Psychologie an der Universität Innsbruck
- Prof. Dr. Wolfgang Sperl, Kinderarzt, Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde; Vorstand der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Salzburg
- Prof. Dr. Ute Ziegenhain, Pädagogin; Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Sektion: Pädagogik, Jugendhilfe, Bindungsforschung und Entwicklungspsychopathologie, Universitätsklinikum Ulm

Mag. Michaela Luckmann, PD Dr.
Karl Heinz Brisch

Informationen unter www.earlylifecare.at

- 1 St. Virgil ist eine international tätige Einrichtung der Weiterbildung in kirchlicher Trägerschaft mit einem Konferenzzentrum und einem Hotel.
- 1 Die Paracelsus Medizinische Universität (PMU) ist Österreichs erste und Europas zweite medizinische Universität in privater Trägerschaft, die ein Studium der Humanmedizin und der Pflegewissenschaft anbietet.

PD Dr. Karl Heinz Brisch leitet das Forschungsinstitut Early Life Care an der PMU und ist Oberarzt am Dr. von Haunerschen Kinderspital der Ludwig-Maximilians-Universität München. Mag. Michaela Luckmann ist Projektleiterin ULG Early Life Care

Evangelische Kirchen: »Jahr der Bildung«

Beitrag zum Reformationsjahr 2017

Die evangelischen Kirchen in Österreich haben ein »Jahr der Bildung« gestartet. Es sei dies ein vorbereitender Schritt zum Reformationsjahr 2017, »weil die Reformation den Glauben so eng mit der Bildung verbunden hat«, erklärte der lutherische Bischof Michael Bünker in einer Wiener Pressekonferenz. Umgesetzt wird das Themenjahr u.a. mit einer Vorlesungsreihe an der Universität Wien, einem »Evangelischen Bildungsbericht«, einer Bildungsreise und einer Veranstaltung mit der Luther-Botschafterin Margot Käßmann. Darüber hinaus soll Bildung auch in den evangelischen Pfarrgottesdiensten am 15. März thematisiert werden.

Martin Luthers Forderung, jeder solle die Bibel selbstständig lesen können, habe Bünkers Angaben zufolge Schulgründungen und grundlegende Reformen der gesamten Bildung ausgelöst. »Das Ziel war der mündige Mensch, der zu eigener Meinung und zu eigenem Urteil fähig ist – auch in Fragen der eigenen Religion.« Dabei gehe »Bildung« über die »Fertigkeiten und Fähigkeiten, mit denen der Mensch die heutigen Herausforderungen der Wirtschaft meistern kann«, hinaus: Der Begriff umfasse auch die Persönlichkeit des Menschen, »sein Herz, sein Gewissen und seinen Glauben«.

Glaube nicht ohne Bildung

Nach wie vor lasse sich aus evangelischer Sicht der Glaube nicht ohne Bildung denken, so der Bischof. Deshalb nähmen die evangelischen Kirchen ihre »Bildungsverantwortung« sehr sorgfältig wahr, etwa durch eigene Kindergärten und Schulen, durch Konfirmandenkurse, Katechesen in Schulen und Hochschulen oder durch Beteiligung an Prozessen gesellschaftlicher Meinungsbildung. Insgesamt betreiben die evangelischen Kirchen in Österreich 44 Kindertagesstätten und 32 Schulen sowie für die Erwachsenenbildung sieben Bildungswerke und zwei Akademien.

Mit dem »Jahr der Bildung« wollten sich die evangelischen Kirchen denn auch politisch für mehr Geld für Bildung einsetzen, denn »das Einzige, was mehr kostet als Bildung, ist, wenn es keine oder schlechte Bildung gibt«, betonte Bünker. Genug Mittel für die Bildung könne es nicht geben, seien diese doch »Investitionen in die Zukunft«. Bildung sei auch wirksames Mittel gegen Armut und fördere gesellschaftliche Zusammengehörigkeit.

Kirchen werden in Bildungsfragen nicht gehört

Die Kirchen seien in Bildungsfragen wichtige Stakeholder, würden von der Regierung aber nicht gehört, beklagte Oberkirchenrat Karl Schiefermair. Der evangelische Bildungsexperte sprach sich dabei für eine Verwaltung aller Lehrer durch den Bund sowie für erhöhte Förderungen bei der Inklusion und ein »Aufbrechen des Sonderschulsystems« aus. Spezielle Klassen für Kinder mit besonderen Bedürfnissen sollten dabei jedoch fortbestehen, zudem brauche es mehr Mittel für die Nachmittagsbetreuung.

Klar sprach sich Schiefermair für den konfessionellen Schulunterricht aus: Die vergangenen Wochen hätten gezeigt, dass religiöse Bildung – besonders auch der islamische Religionsunterricht in deutscher Sprache – nach wie vor wichtig sei und »eine große Integrationsleistung« darstelle. »Alle, die einen Ethikunterricht für alle oder einen Religionenunterricht fordern, müssen bedenken, was sie mit dieser Forderung mitkaufen: nämlich Religionsunterricht in Hinterhöfen, bei denen keiner weiß, was dort genau passiert«, so der Oberkirchenrat.